

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 146.

Sonntag den 25. Juni

1865.

Bei Ablauf des Zweiten Quartals ersuchen wir die geehrten Abonnenten, die Pränumeration auf das Dritte Quartal 1865 in der ersten Woche mit „**Funfzehn Silbergroschen**“ an die Herumträger des Tageblatts zu entrichten, wofür dasselbe Abends vorher Jedem frei zugestellt wird. — Den Abonnenten wird von den Herumträgern eine Pränumerations-Quittung über den gezahlten Betrag behändigt. — Die für das Tageblatt bestimmten Bekanntmachungen bitten wir uns bis spätestens 9 Uhr Vormittags, größere hingegen, welche den Raum einer ganzen Druckseite und darüber einnehmen, am Abend vorher zuzusenden; später eingehende müssen bis zur nächsten Nummer zurückbleiben.

Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen, welche nur vier oder weniger Zeilen enthalten, sind gleich bei Abgabe der Inserate voraus zu bezahlen. Die Expedition des Hall. Tageblatts.

Chronik der Stadt Halle.

Verschönerungs-Angelegenheiten.

Es ist neulich in diesen Blättern von der „Unverdroffenheit“ die Rede gewesen, mit welcher gegenwärtig unsere Verschönerungs-Angelegenheiten besprochen werden. Leider scheint dieselbe noch lange nöthig zu sein, bevor das hiesige Publikum einigermaßen „schönheitsreif“ wird genannt werden können. Kaum hatte unter Anderen der Verschönerungs-Verein neue, elegante und, wie er glaubte, wahrhaft dauerhafte Bänke auf unsere Promenade gestellt, so war schon des nächsten Tages eine derselben (auf der alten Promenade) dadurch verstümmelt, daß irgend eine Frevlerhand ein bedeutendes Stück aus dem Holztheile herausgeschnitten hatte. Seit dieser Zeit scheint die arme Bank gar nicht mehr zur Ruhe kommen zu können; wie es den „Kinder mädchen“ gefällig ist, muß sie sich gefallen lassen, täglich an einen andern Ort zu wandern, als ob Jedermann das Recht habe, mit dem öffentlichen Eigenthume beliebig zu schalten. Nicht genug aber, daß der Verschönerungs-Verein diese Bänke wie unter zwei Uebeln das kleinste wählte, um das betreffende Publikum von den Bändelchen zu entfernen, welche durch das Darauffitzen erwachsener Kinder mädchen rasch verbogen und verstümmelt werden, scheint Letzteres mehr denn je überhand zu nehmen. Da dürfte kaum noch etwas Anderes helfen, als eine tüchtige Geldstrafe; und so weit auch Einsender dieser Zeilen davon entfernt ist, überall polizeiliche Hülfe anzurufen, so glaubt er doch, daß die von der Polizeibehörde neulich wiederholt in diesen Blättern erlassenen Ermahnungen gänzlich unnütz bleiben, wenn nicht etwas „Fühlbares“ im Hintergrunde lauert. Seitdem in Leipzig ein sonst ehrbarer Bürger eine einzige auf der Promenade gepflückte Rose mit — 200 Thalern zu büßen hatte, seit dieser Zeit hat sich dieses Factum selbst den „Kinder mädchen“ fest eingepägt. Man bedenke wohl, daß es nicht allein bei der Verbiegung der Bändelchen bleibt, sondern daß auch nach einem natürlichen Grunde die Rabatten „niedergesessen“ werden, die nun wie Tummelpäpse einer wilden Horde erscheinen. In dieser Beziehung leisten soeben die Arbeiter am neuen Brunnen gegenüber der Reithahn das Unglaubliche. Denn obgleich sie Magistratsarbeiter sind und schon als solche ein besseres Gefühl für das Schickliche haben sollten, sah man sie gestern doch zur Vesper auf dem Rasen neben dem Brunnen lagern, als ob derselbe ein eigens für sie ausgebreiteter Teppich sei!! Da soll, namentlich in diesem Jahre, Gras wachsen, dessen Grün die Spazirengenden erfreuen soll! Ein ähnlicher Unfug geschieht in diesem Augenblicke wiederholt an den prächtig wachsenden Kastanien am „Schwanenteiche“, indem man verschiedene Stämme durch Herausreißen großer Stücke von Rinde auf das Flegelhafteste beschädigt und im Wachsthum hindert. Wenn man nun sieht, welche Anstrengungen von Seiten der neuen Ver-

schönerungs-Commission gemacht werden, um unsrer Stadt endlich das ihr gebührende Ansehen zu geben; wenn man sieht, wie diese Commission selbst unter den miserablen Witterungsbedingungen dieses Jahres nicht erlahmte, sondern den „Leipziger Plag“ sowohl, als auch die „Neue Promenade“ einer gründlichen Reform unterwarf; und wenn man daneben dennoch die vielen Freveleien gegen die Promenaden betrachtet, so möchte man auch hier an das alte Wort glauben, daß gegen die Dummheit selbst Götter vergebens kämpfen. Trotzdem leben wir eines andern Glaubens; denn daß unser Publikum in kürzester Frist ein anderes werden muß, wenn Jeder das Seine dazu beitragen wollte, das ist und bleibt gewiß. Daß der Sinn dafür, wenn vielleicht noch nicht der Muth, in unsern Mitbürgern lebt, davon sprechen triftige Beweise. Wie wir vernehmen, bestand der Verschönerungs-Verein bei seiner definitiven Constituirung aus 272 Mitsgliebern mit einem Jahresbeitrage von 384 Thalern 10 Sgr. Diese Summe erhöhte sich aber nochmals um 426 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., nachdem der Verein seine Listen von Haus zu Haus tragen ließ; ein Werk, das mehrere Wochen in Anspruch nahm. Bei dieser Summe theiligten sich aufs Neue 675 Einwohner, so daß nun 847 (Herren und Damen) der Gesellschaft ihre Mitwirkung zusicherten. Zu den von ihnen aufgebrachtten 810 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. kommen aber außerdem noch 100 Thlr., welche eine edle Frau unsrer Stadt dem Vereine bedingungslos zur Verfügung stellte. Selbst der Magistrat, welcher sich der Gesellschaft von Haus aus ebenso wohlwollend zeigte, wie selbige das bei den höchsten Behörden in Merseburg und Magdeburg erfuhr, — erhöhte die frühere kleine Summe für Promenadenanlagen von 200 Thlr. auf 400 Thlr., und so ist denn schließlich ein Interesse für diese geweckt worden, das man für unsere Stadt ein höchst bedeutendes nennen muß.

Es ist jedoch selbstverständlich, daß wenn dieses Interesse erhalten bleiben soll, die gewährten Mittel nicht auf unfruchtbaren Boden fallen dürfen. Ganz natürlich wünscht Jeder für seinen Beitrag auch einen Fortschritt zu sehen, und vielleicht verdankt der Verschönerungs-Verein seine neuen durch Colportage gewonnenen Mittel eben nur der Wahrnehmung, daß in der That an die Umgestaltung unsrer Promenade kräftig Hand angelegt worden ist. Von jener edlen Frau wissen wir ganz bestimmt, daß es so ist. Wenn aber morgen wieder verstümmelt wird, was heute Gutes geschah, da kann der Verein ohnmöglich die Pläne ins Leben rufen, die in seiner Mitte leben. Er würde es z. B. nicht riskiren, irgend eine ornamentale Staffage (eine Base und dgl.) irgendwo anzubringen, aus Furcht, daß es derselben über Nacht ebenso ergehen könne, wie der Bank auf der alten Promenade oder der Urne auf der Nachtgalleninsel am letzten Pfingstfeste. Am allerwenigsten würde er wie in Breslau riskiren können, in Zukunft an geeigneten Stellen auch ornamentale fremde Pflanzen aufzustellen, wie er von Anfang an erstrebte. Er wird sich freilich nicht in seinen Bestrebungen irre machen lassen, da er weiß, daß in der nächsten Zukunft unsrer Stadt große Umwandlungen für ihre



äußere Schönheit bevorzugen. Allein, wenn er nicht sofort allen Erwartungen wird entsprechen können, so können nur die Eingangs erwähnten und ähnliche Hindernisse schuld sein. Wenn es also Ernst ist mit der Schönheitsfrage unserer Stadt, der thue das Seine, um durch seine Einwirkung in den Familien, in den Schulen, in den Werkstätten, auf der Promenade denjenigen Schönheitsfuss in unserer Bevölkerung wecken zu helfen, ohne welchen alle Mühe vergeblich bleibt. Wir sind so stolz auf unsern Christennamen; und doch stehen wir in diesem Punkte noch weit hinter dem armen Hindu Indiens zurück, der, ein „Heide“, buffertig erzittern würde, bevor er seine Hand ausstreckte, um eine Blume zu brechen, geschweige denn einen Baum zu „schinden.“ Seine Religion verbietet es ihm. Wahrlich, es ist auch Religion, das Schöne zu achten und zu pflegen!

Halle, den 21. Juni.

M.

Die diesjährige Kunst-Ausstellung.

II.

Um „in einen mehr gesetzten Ton zu fallen“, wollen wir heute nachholen, was wir das erste Mal versäumt haben. Wir wollen die größeren Figurenbilder Revue passieren lassen.

Eins scheint denn doch ein historisches Gemälde im eigentlichen Verstande sein zu sollen: Nr. 102 „Kaiser Heinrich I. der Finkler, als Gründer und Erbauer der deutschen Städte und Burgen.“ Skizze von D. Günther. Der arme Sachse hat schon oft in seiner Funktion als Baunternehmer den Malern sitzen müssen. Aber immer ist es dieselbe langweilige Arbeit, die ihm die Kunst zuertheilt: an Ort und Stelle Pläne zu revidiren, zu controliren, zu approbiren. Wenn man ihn noch mit dem Schwert in der Hand Feinde abwehren ließe, damit andere bauen —; selbst, wenn man ihn noch beim Grundsteinlegen darstellt, oder wie er in der einen Hand die Pläne der Herren Architekten, die er verworfen hat, zusammengepackt hält, und mit nacktem Schwert zum Erstaunen der Theoretiker den Befestigungsplan in den Sand zeichnet! — Aber ein königlicher Purpur auf dem Arbeitsplatz der Steinmetzen und Zimmerleute, das allein ist doch nicht genug für ein historisches Bild von zugleich so speciellem und so allgemeinem Namen! Dazu ist das von Günther auch sonst nicht glücklich. Es ist viel zu viel freier Raum auf der Leinwand; oder was dasselbe sagen will, die Gruppen treten nicht compact, nicht massig genug hervor (auf einer Skizze doppelt bedenklich). Dem König selbst fehlt die Wucht und Fülle, mehr sein rother Mantel wie er selbst ist der Mittelpunkt des Bildes. Ueberhaupt die ganze Mittelgruppe, wie wird sie durch die Gruppe links im Vordergrund, die auf dem Bilde ohne jedes Gegengewicht bleibt, zurückgedrängt.

Da das Bild von demselben Maler ist, erwähnen wir an dieser Stelle die humoristische Bauern-Deputation im Vorzimmer eines Fürsten (Nr. 103). Ein amüsanter Vorwurf, der aber mit etwas pretensiossem Umfang austritt. Von solcher Art von Bildern gilt auch das Lessing'sche „Gute Geschichten gut erzählt.“ In diesem Bilde freilich die bescheidene Antwort Natans, als Günther'sche Wahrheit „das ist nun eben meine Sache nicht.“ Er hätte sich der Sorgfalt eines Knans erinnern sollen, von Menzel hätte er lernen sollen, wie das magische Zwielicht des fürstlichen Antischambre duftet.

Wir reihen an die Bilder von Günther Nr. 107 „aus der Schlacht bei Mäckern“ von P. Händler. Die Schlachtmalerei hat sich zu einer besondern Gattung der Historienmalerei ausgebildet. Und gewiß erfordert gerade die Darstellung von Momenten im Kampf besonderes Studium. Es giebt dabei Schwierigkeiten zu überwinden, an die man oft nicht genügend denkt. Das langweilige Einerlei der Uniformen, die Massenhaftigkeit der Figuren, die exaltirten Bewegungen, der bis auf das Höchste des Leidenschaftlichen gesteigerte Ausdruck jedes einzelnen Gesichts u. s. w. — Ueber das Sujet des P. Händler'schen Bildes giebt der Katalog genügende Auskunft. Es ist weit davon entfernt ein vollendetes Schlachtbild zu sein, aber es ist nicht übel. Mit dem Mittel des Hauptmoment des Vorrufs herauszuheben, können wir uns nicht einverstanden erklären. Leerer Raum ist kein Anführungszeichen in der Kunst. Wir würden verlangen entweder daß die anstürmenden Truppen vor dem sterbenden Führer erschreckt auseinanderweichen, oder daß sie in der Wucht des Anstürmens ihn nicht bemerken.

Lassen wir den Krieg, und eilen „dem lieblichen Knaben,“ dem Frieden, mit Dampf in die Arme. Dem stellvertretenden Bahnwärter (Nr.

226) fahren wir uns frohstig in unsern Mantel hüllend im Fluge vorbei. Es pfeift. Der Zug hält. „Zehn Minuten Aufenthalt“ (Nr. 282 von S. Pogger). Die armen Passagiere! Wie hat das Fahren sie maltrairt! Kaum noch sind es Menschen mit menschlichen Gliedmaßen. Hände und Füße sind zu Händchen und Füßchen geworden. Alle sehen sie der Metamorphose in auswaartirten Gliederpuppen entgegen. Und dabei wie caricirt Alles. Dieses Kellnerchen mit den Füßelchen und dem grünen Schürzchen! Diese Nase mit dem Restaurateur daran, dieses Schenk-mädchen in dem faltenlosen Gewande. Wir sind froh, daß der Aufenthalt so kurz ist, und die Herrschaften in der Eile das Lokal verlassen.

Aber o weh!

Des Weges kommt ein langer Zug

„Bermummter Rittersleute!“

Die Komödianten kommen! (Nr. 23). Das ist ja beinahe aus dem Regen in die Traufe. Welche unüberlegte Schmiererei! Welche rohe Komik! Das ist ja eine wahrhaft antediluvianische Art zu malen. An dem einen Ende des Bildes (z. B. der Wand des Hauses) die größte Wärme des Schattens, und an dem Stadthor im Schatten das schönste Ultramarin. Die Figuren ohne die geringste Sorgfalt angemalt. Pechabenschwarze Umrisse, mit bunten Farben ausgefüllt (man sehe den dicken Zuschauer im Profil an der Treppe, oder die Dame mit „derselben Couleur in Blau“): an betreffender Stelle als Augen je zwei schwarze Kreise. Auch auf diesem Bilde keine richtige Benutzung des Raums. Der Junge mit dem Hunde ist kein Motiv, das einen Vordergrund füllen kann u. s. w.

Da nehme man das Bild von Herrn Brausewetter's Landsmann, dem Danziger Stryowski, „Eine Einsegnung“, Nr. 372, jenes große Bild, an dem gewiß mancher Besucher der Ausstellung mit einem: Wie bunt! wie fade! vorbeigegangen ist. Wir bitten ihn, vor das Bild zurück-zukehren.

Fast nichts von dem was wir an Bildern zu sehen gewöhnt worden sind, haben wir an diesem Bilde von Stryowski: weder Luftperspective, noch Farbenharmonie, noch technische Vollendung — aber etwas sehen wir an dem Bilde, was zu sehen wir nur zu sehr entwöhnt worden sind. Das ist: Innerlichkeit der Auffassung, und den Drang diese Innerlichkeit auf die Leinwand zu übertragen. Es ist viel Poesie in dem Bilde, und wenig Geschick; unendlich viel mehr Wahres als Nichtiges. Während die meisten modernen Bilder weit mehr Vollendung der Form wie Vollendung des Gedankens haben, bleibt hier umgekehrt die Form weit hinter dem Gedanken zurück. Die Form, die Technik dieses Malers, der sich ohne fremde Hilfe, ohne fremde Muster fast ganz aus sich selbst gebildet hat, kann man immerhin geradezu dilettantisch nennen, wenn man sich durch sie nur nicht abschrecken läßt, dem poetischen Sinne seines Werks nachzugehen. Man betrachte z. B. nur die Gruppe von Kinderköpfen um die Hände des Predigers, die Knaben, die eben eingeseget werden: Den einen, wie er sich das Weinen vorbeißt, den andern, der „grade heraus weint.“ Dazu zwischen den Händen des Predigers hindurch das kleine Mädchen mit dem schauernden Spinnen. Und dann weiter zurück am Altar den alten Mann mit dem Hut in den Händen, gewiß der Vater eines jener drei, wie er andächtig der heiligen Handlung folgt in unwillkürlichem Gebet, wie er sie noch einmal durchlebt. Und mit der gleichen Liebe wie die seelischen Beziehungen und Vorgänge, ist das äußere Beiwerk gemalt, nicht immer geschickt, aber stets mit liebevoller Sorgfalt und mit erstem Willen. Man betrachte nur die schmutzigen grauen baumwollenen Handschuh der alten Frau im Vordergrund links, ihre Haube u. s. w. Es ist eine gemüthvolle Detailmalerei.

Wir machen auf dieses Bild besonders aufmerksam, weil es besonders lehrreich, und bei näherer Betrachtung besonders anziehend ist.

Missionsfest in Halle.

Das Jahresfest unseres Missions-Hülfsvereins wird, so Gott will, **Mittwochs den 5. Juli Nachmittags 3 Uhr** und zwar diesmal in der **Neumarktskirche** gefeiert werden. Die Predigt wird **Herr Pastor Nothher** aus Mägeln, den Bericht **Herr Prediger Plath** aus Berlin halten.

Abends 8 Uhr findet im Bürgergarten eine Nachfeier statt.

Der Vorstand des Missionshülfsvereins:

Dr. **Tholud.** Justizrath **Wille.** Superintendent **Zahn.** Pastor **Hoffmann.** Pastor **Seiler.** Comprediger **Fode.** Buchhändler **Fricke.** Tischlermeister **Dhustedt.** Hausvater **Bethmann.** Färbermeister **Hildebrandt.**

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Marienparochie: Den 18. Juni der Fabrikant Schmidt zu Cassel mit M. M. Keerl. — Der Handarbeiter Morgenstern mit M. Ch. Kunze.

Ulrichsparochie: Den 5. Juni der Maurer Lindner mit J. H. Wille. — Den 18. der Tischlermeister Schäfer mit J. R. Köhler. — Der Schneidermeister Bez mit A. P. A. Graff geb. Stark.

Militairgemeinde: Den 13. Juni der Premier-Lieutenant vom 3. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 66 Bonfac mit C. T. M. Voisch.

Glauch: Den 19. Juni der Schuhmachersr. Schilling mit C. M. F. Schreiber.

Geborene:

Marienparochie: Den 12. April dem Kaufmann Friedrich eine T., Pauline Wilma Anna. — Den 21. dem Maurer Nicolai ein S., Friedrich Wilhelm Rudolf Carl. — Den 29. dem Schneidermeister Friedrich eine T., Johanne Dorothee Emma. — Dem Schneidermeister Wunderlich eine T., Sophie Friederike Martha Anna. — Dem Handarbeiter Pfeiffer ein S., Albert Heinrich Wilhelm. — Den 21. Mai dem Handelsmann Brieger eine T., Rosa Marie Auguste Sophie. — Den 24. dem Kaufmann Burkhardt eine T., Marianne Elisabeth.

Ulrichsparochie: Den 3. März dem Handschuhmacher Hempel eine T., Marie Bertha. — Den 8. dem Maurer Dix eine T., Marie. — Den 9. dem Handarbeiter Bauer eine T., Luise Amalie Christiane. — Den 5. April dem Tischlermeister Wucherer ein S., Wilhelm Paul. — Den 12. dem Stellmachermeister Blasche ein S., Heinrich Gustav Bruno. — Den 26. dem Steiger Mörhing eine T., Marie Hedwig. — Den 9. Mai dem Fabrikarbeiter Unger ein S., Friedrich Franz. — Den 3. Juni dem Handarbeiter Franke eine T., Wilhelmine Amalie Auguste Emma. — Den 14. dem Schmied Peter eine T., Albertine Wilhelmine Luise.

Moritzparochie: Den 16. März dem Steinhauer Lösch eine T., Luise Marie Bertha. — Den 1. April dem Nagelschmied Müller ein S., Friedrich Robert Gustav. — Den 1. Mai dem Dienstmann Köhler eine T., Anna Luise. — Den 6. dem Maurer Krüschel eine T., Luise Mathilde Anna. — Den 31. dem Müller Pitschke ein S., Friedrich Julius Anton Hermann. **Entbindungs-Institut:** Den 11. Juni ein unehel. S., Franz Friedrich. — Den 13. ein unehel. S., August Alexander.

Domkirche: Den 20. Mai dem Eisenbahnbeamten Rudnick eine T., Clara Marie Auguste. — Den 17. Juni dem Zimmermann Seiffert eine todtgeb. T.

Neumarkt: Den 12. Mai dem Handarbeiter Möbius eine T., Dorothee Amalie Bertha Caroline Friederike Theresie.

Glauch: Den 14. April dem Drechslermeister Wille ein S., Franz Richard. — Den 30. dem Fabrikarbeiter Figenstein ein S., Friedrich Carl Christian Eduard. — Den 3. Mai dem Maurer Pfennigsdorf eine T., Johanne Wilhelmine. — Dem Bahnarbeiter Jordan ein S., August Richard. — Den 4. dem Handelsmann Wipplinger eine T., Marie Leopoldine Luise. — Den 23. der Portier Hamann ein S., Friedrich Carl Emil. — Den 1. Juni dem Zimmermann Forberg eine T., Henriette Minna. — Den 2. Mai dem Restaurateur Prauzsch eine T., Anna Friederike.

Gestorbene:

Marienparochie: Den 14. Juni des Schneidermeisters Hempel S. Otto Albert, 9 J. 3 M. Nierenleiden. — Den 17. des Wägenmachers Rosenstock T. Emma, 17 J. Knochenfraß. — Den 18. ein unehel. S. Anton Ernst, 6 M. Brechdurchfall. — Den 19. des Seilermeisters Schulze T. Helene Martha, 1 J. 2 M. Lungenentzündung.

Ulrichsparochie: Den 17. des Kaufmanns Rothenburg S. Otto, 2 M. 4 T. Schwäche.

Moritzparochie: Den 17. Juni des Tischlermeisters Zwarg S. Friedrich Robert Ludwig, 14 J. 7 M. Gehirnentzündung. — Des Wagenschlebers Bierwerth S. Franz, 6 J. 2 M. Lungenleiden. — Den 19. des Pfannenschmiedemeisters Evers Ehefrau, 23 J. 4 M. 10 T. Gelampfie.

Stadtfrankenhaus: Den 15. Juni der Müller Ebert, 42 J. 1 M. 23 T. Lungen Schlag.

Domkirche: Den 17. Juni des Zimmermanns Seiffert T., todtgeb. — Den 19. ein unehel. S. Carl, 1 M. 5 T. Krämpfe. — Den 20. des Zimmermanns Kellner S. Richard, 3 J. 11 M. 3 W. Darmverschleimung.

Neumarkt: Den 17. Juni des Berggraths Kösch aus Berlin Wittve Marie Elisabeth Amalie geb. Jungnick, 83 J. 6 M. 1 T. Lungenentzündung. — Den 19. des Tischlermeisters Bischoff unget. S., 2 T. Schwäche. — Den 20. eine unehel. T. Luise, 10 M. Bronchitis.

Glauch: Den 16. Juni des Kastellans im Glauchaischen Schießgraben Grotendorf T., todtgeb. — Der Handarbeiter Illgenstein, 40 J. 6 M. Leberkrankheit. — Den 18. der Handschuhmacher Zander, 75 J. Abzehrung. — Eine unehel. T. Auguste, 3 W. 1 T. Schwäche.

Polytechnische Gesellschaft.

Gemäß §. 5 der Bibliotheks-Ordnung werden diejenigen Mitglieder, welche noch Bücher aus der Bibliothek in Händen haben, aufgefordert, dieselben behufs Revision in der Zeit vom 15. bis 30. Juni d. J. abzuliefern. Die Bücher-Ausgabe beginnt wieder mit Anfang Juli, Halle, den 15. Juni 1865. **Der Vorstand.**

B o h l t h ä t i g k e i t.

Durch den Schiedsmann des 8. Bezirks wurde heute aus dem Vergleich in Sachen F. / S. zur Armentasse gezahlt. Halle, den 23. Juni 1865. **Die Armen-Direction.**

Herausgeber: Dr. Rasemann.

A m t l i c h e s t ä d t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n.

Bekanntmachung.

Seitens der königlichen Ministerien des Innern und des Krieges ist, auf Grund der Allerhöchsten Verordnung über das Verfahren bei eintretender Mobilmachung der Armee zur Herbeischaffung der Pferde durch Landlieferung vom 24. Februar 1834, durch Erlaß vom 17. November pr. eine **allgemeine Aufnahme resp. Musterung des Pferdebestandes** in der Monarchie angeordnet worden.

Für den hiesigen Stadtkreis ist der Termin zu dieser Musterung auf den

1. Juli dieses Jahres

auf dem **Hofplatze** vor dem Steinhore anberaunt.

Demzufolge fordere ich sämtliche Pferde haltende Einwohner hier selbst auf, ihre sämtlichen Pferde, und zwar die aus den Polizeibezirken 1, 2 und 3 Morgens **7 Uhr**, aus den Polizeibezirken 4, 5 und 6 Morgens **8 Uhr**, aus den Polizeibezirken 7, 8 und 9 Morgens **9 Uhr**, aus den Polizeibezirken 10, 11 und 12 Morgens **10 Uhr** am 1. f. Mts. auf genanntem Platze vorzustellen.

Wer dieser Aufforderung nicht pünktlich Folge leistet, wird ebenso wie der, welcher nicht seine sämtlichen Pferde vorführt, unmächtiglich in eine polizeiliche Executiv-Strafe von 3 bis 10 Thlr. genommen werden.

Dieser Aufforderung haben auch diejenigen Folge zu leisten, welchen eine specielle Ordre nicht noch besonders zugehen sollte.

Von der Vorführung sind gesehlich nur entbunden:
1) die den Beamten zur Ausführung der ihnen obliegenden Dienstgeschäfte wirklich nothwendige Zahl von Pferden, also nur die eigentlichen Dienstpferde, sowie
2) diejenige Zahl von Pferden, deren Haltung dem königlichen Posthalter contractlich zur Förderung der Posten obliegt.

Hiernach hat ein jeder Besitzer von Pferden bei Vermeidung der oben angeordneten Strafe dafür zu sorgen, daß seine Pferde **sämtlich am Terminstage hier anwesend sind und vorgeführt werden**, da eine etwaige Entschuldigung, daß die Pferde auf einer **nothwendigen Reise abwesend seien** etc., nicht angenommen werden kann.

Halle, den 8. Juni 1865.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Ober-Bürgermeister: v. Voß.

Bekanntmachungen.

Die beiden Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazine

von Carl Dettenborn,

große Märkerstraße Nr. 24 und Kubgassen-Ecke Nr. 1,
enthalten zum Frühjahr die größte Auswahl von modernen, dauerhaften, selbstgearbeiteten Möbeln in Mahagoni, Nußbaum, Eichen, Birken, sowie allen andern Holzarten und werden einem hochgeehrten Publikum zu den billigsten Preisen, unter Leistung jeder beliebigen Garantie, empfohlen.

Zugleich werden Möbel auf vorher festgestellte Abschlagszahlungen verkauft, sowie auch vermietet.

Carl Dettenborn.

Neue Isländer Seringe empfiehlt als wirkliche Delikatesse C. Müller, am Markt.

**Frische feinschmeckende Salzbutter,
Limburger Käse 3, 4, 5, 6 Lyr. per Stück,
vollsaftigen Schweizerkäse** empfiehlt **C. Müller.**

Gummi-Kämme, als: Frisir-, Staub-, Einsteck-, Chignon-,
Loupir-, runde Kämme, führen in großer Aus-
wahl und empfehlen dieselben im Ganzen und einzeln billigt

Theodor Bindel & Wiegner, alter Markt Nr. 3.

Zum Einkauf von
Geburtstagsgeschenken für Erwachsene und für Kinder, 21
Volterabendscherzen, Hochzeitsgeschenken, 21
Geschenken zu silbernen Hochzeiten u. dgl. 21
Gratulationskarten und Gelegenheitsgedichten 21
empf. sich die große Auswahl im **Präsent-Laden, gr. Ulrichstraße Nr. 42.**

**Rheinische Traube,
gr. Märkerstraße Nr. 14.**

Täglich frische Erdbeer-Bowle sowie alle Sorten durchaus reingehaltene Weine
zu rheinischen Preisen. **Peter Broich.**

Müller's Belle vue.

Sonntag den 25. Juni Concert. Anfang 8 Uhr. **Hoffmann.**

Rauchfuß's Etablissement in Diemitz.

Sonntag den 25. Juni Concert. Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée für Herren 2 $\frac{1}{2}$ Lyr., für
Damen 1 $\frac{1}{4}$ Lyr. **Hoffmann.**

Felsen-Burgkeller.

Montag den 26. Juni großes Extra-Concert der Neuen Halle'schen Capelle.
Anfang 7 Uhr. 1. Theil Streichmusik, 2. Theil Militairmusik. Entrée à Person 2 $\frac{1}{2}$ Lyr.
Zum Schluß großes Brillant-Feuerwerk. **Hoffmann.**

Zur guten Quelle.

Von Montag an regelmäßig musikalische Abendunterhaltung von den Geschwistern
Zeidler. Bei freundlicher Witterung finden die Vorträge im Garten statt. **Bier u. Gose ff.**

Sonntag früh Speckfuchen im Teufcher'schen Wellenbade.



Dampfschiff Fortuna.

Sonntag den 25. Juni Luftfahrten nach der Rabeninsel.
Abfahrt vom Rathswerder von 3—8 Uhr stündlich.



Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.



Alte Eisenbahnschienen in allen Län-
gen und Höhen, zu Balken u. Träger,
Cemente; Dachfliz, Dachpappe u. Schie-
fer, Mauersteine, Chamottesteine, Haus-
flurfließen, Klinker u. alle sonst. Bau-
materialien zu billigen u. festen Prei-
sen bei **J. G. Mann & Söhne.**

Theater in Lauchstädt.

Sonntag den 25. Juni. Zum ersten Male:
„Im Vorzimmer Sr. Excellenz.“ Lebensbild in 1
Akt von R. Hahn. Hierauf: „Kurmärker und
Picarde.“ Dramatisches Genrebild mit Gesang u.
Tanz in 1 Akt von L. Schneider. Zum Schluß:
„Die Kunst geliebt zu werden.“ Liederspiel in 1
Akt von F. Gumbert.

Billets sind zu den gewöhnlichen ermäßigten
Preisen bei Hrn. Kaufmann **Mummel** zu haben,
doch müssen die für das Parterre dort gelöst
an der Kasse umgetauscht werden. Anfang prä-
cise 5 Uhr.

Gesellschaft Velitia.

Sonntag den 25. d. Mts. Abends 7 Uhr
Kränzchen im Bürgergarten. D. B.

Sowohl Denjenigen, welche den Leichnam mei-
nes am 17. d. M. in der Saale verunglückten
Mannes, des Zimmergesellen **Kr. Eichapfel**,
aufgesucht haben, als auch einem Wohlthät. Zim-
mergewerk, welches mir so hülfreich beistand und
ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleitete, fühle
ich mich gedrungen, hiermit meinen aufrichtigen
Dank auszusprechen.

**Die trauernde Wittve nebst 4 uner-
zogenen Kindern.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr endete der Tod das
Leben unseres braven Vaters, Schwagers, Schwie-
ger- und Großvaters, des Müthenmachers **C.
Löwenberg.** Um stilles Beileid bitten
die Hinterbliebenen.

Temperatur in Teufcher's Wellenbad.

	23. Juni		24. Juni
Luft	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends	5 Uhr Morgens
Wasser	18 Grad	20 Grad	9 Grad
	16 "	16 "	15 "

(Beilage.)